

TECHNISCHE ANALYSE

Aktien droht die Gefahr eines Ausverkaufs

Von Christoph Geyer *)

Börsen-Zeitung, 20.6.2012

Die Griechen haben gewählt. Das Ergebnis lässt Börsianer jubeln. Ist es aber tatsächlich so, dass den Börsen zum Jubeln zumute sein kann? Welches der vielen Probleme und Problemfelder in Europa wurde durch den Ausgang der Griechenlandwahl

Artikel) erneut Turbulenzen in die Märkte bringen kann.

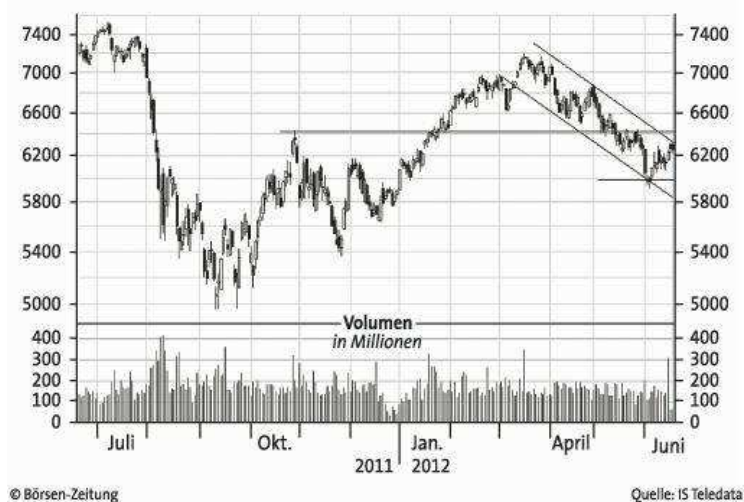
Widerstand bei 6400 Zählern

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass die Marktteilnehmer die Wahl in wenigen Tagen vergessen haben und zur Tagesordnung übergehen, was sich im Tagesverlauf am Montag

Gegenbewegung kann derzeit nur als Korrekturbewegung im laufenden Trend gesehen werden. Erst ein nachhaltiges Überschreiten des Bereichs von 6400 Punkten würde die technische Lage wieder verbessern. Da der Markt aber noch keine Ausverkaufs-panik gesehen hat und auch die Zyklen auf eine weitere Schwächephase in den kommenden Monaten hinweisen, dürfte eine solche verbesserte Marktlage noch auf sich warten lassen.

Der Abwärtstrend ist intakt

Deutscher Aktienindex seit 20. Juni 2011, in Punkten



© Börsen-Zeitung

Quelle: IS Teledata

eigentlich gelöst? Bei näherem Hinsehen wird deutlich, dass die Probleme nicht kleiner geworden sind und die Schulden schon gar nicht. Warum also haben die Börsen zum Wochenstart so positiv auf den Ausgang der Wahlen reagiert?

Unsicherheit beseitigt

Die Antwort liegt auf der Hand und ist auch nicht neu. Mit der Wahl wurde zunächst eine Unsicherheit aus dem Markt genommen. Börsen hassen nichts mehr als Unsicherheit. Auch wenn mit dem Ausgang der Wahl keines der europäischen Probleme nur annähernd gelöst werden konnte, was im Vorfeld bereits klar war, ist doch der unsichere Ausgang der Wahl nun vom Tisch. Ob der Ausgang gut oder schlecht für Europa oder die Welt ist, spielt dabei zunächst keine Rolle. Die nun anstehende schwierige Regierungsbildung stellt für sich wieder einen Unsicherheitsfaktor dar, der sehr bald (vielleicht schon unmittelbar nach Redaktionsschluss für diesen

schon nach wenigen Stunden zeigte. Diese Tagesordnung sieht zweifelsohne einen weiterhin intakten Abwärtstrend beim Dax, der aktuell bei 6400 Punkten einen wichtigen Widerstand hat. Auf der Unterseite achten die Marktteilnehmer auf die „große runde“ Zahl 6000. Als diese vor einigen Tagen zum ersten Mal seit Jahresanfang wieder unterschritten wurde, schreckten die Börsianer und auch die Medien kurzfristig auf. Dabei war es im seit März etablierten Abwärtstrend früher oder später zu erwarten, dass dieses Unterschreiten der markanten Marke erfolgen würde.

Korrektur als Reaktion

Genau das macht aber die Börse aus. Einige warnen vor einer sich abzeichnenden Situation, die erst, wenn sie eintritt, auch entsprechende Aufmerksamkeit findet. Das Unterschreiten der 6000er-Marke war allerdings ein erster Warnschuss. Die laufende

Ausbildung eines Tiefs

Was die Zyklen betrifft, so befinden sich die internationalen Märkte (und damit auch der Dax) ohnehin in einem Spannungsfeld zwischen dem US-Präsidentschaftswahljahr und dem typischen Dekadenzyklus. So konnte der US-Markt in einem Präsidentschaftswahljahr im zweiten Halbjahr meist tendenziell an Wert gewinnen.

Vom Dekadenzyklus (0 bis 9 eines Jahrzehnts) her gesehen, ist es andererseits nicht ungewöhnlich, wenn in der Frühphase der Dekade (also in den ersten Jahren) der Markt ein signifikantes Tief ausbildet, welches meist in einem Jahr, das auf „2“ endet, erfolgt. Daher könnte es durchaus möglich sein, dass in den kommenden Monaten eine Ausverkaufsstimmung entsteht, die nur wenige Tage anhält und dann den Beginn eines breiter angelegten Aufwärtstrends darstellt.

Goldener Herbst erwartet

Noch ist dieses Szenario nicht in den Charts ablesbar. Aber es kommt nicht selten vor, dass eine neue Aufwärtsbewegung auch ohne Bodenbildung startet und so viele Marktteilnehmer auf dem falschen Fuß erwischt werden und dann dem Markt hinterherlaufen müssen. So gesehen könnte uns ein goldener Herbst bevorstehen. Dieses schöne Szenario würde allerdings durch weitere Länderschwierigkeiten in der Eurozone zunichte gemacht werden. Völlig losgelöst von den politischen Ereignissen darf die Technische Analyse also nicht betrachtet werden, auch wenn man mit dieser meistens im Vorfeld entsprechende Warnsignale erhält.

*) Christoph Geyer ist Technischer Analyst der Commerzbank.

